

*Year: 2011*

## Einleitung

Angehrn, Emil

Posted at edoc, University of Basel

Official URL: <http://edoc.unibas.ch/dok/A5844740>

Originally published as:

Angehrn, Emil. (2011) Einleitung. In: Philosophie in Basel : prominente Denker des 19. und 20. Jahrhunderts. Basel, S. 9-13.

# Einleitung

EMIL ANGEHRN

## I.

«Philosophie in Basel» – wer diesen Titel hört und ihn auf vergangene Zeiten bezieht, denkt wohl vor allem an zwei Namen: Friedrich Nietzsche und Karl Jaspers. Sie sind die beiden herausragenden Vertreter der Philosophie in Basel, die eine weltweite Ausstrahlung hatten und in die Geschichte der Philosophie eingegangen sind. Dabei sind beide, was ihre institutionelle Zugehörigkeit zur Universität und ihre universitäre Lehre in Basel angeht, Ausnahmegestalten: Während Friedrich Nietzsche mit 25 Jahren nicht als Professor für Philosophie, sondern für Klassische Philologie an die Universität Basel berufen worden ist und in dieser Funktion während eines Jahrzehnts in der Lehre tätig war, ist Karl Jaspers 1948 in einem Alter, in dem Professoren heute emeritiert werden, nämlich mit 65 Jahren, einem Ruf nach Basel gefolgt. Doch haben beide in ihren Basler Jahren eine intensive philosophische Wirksamkeit entfaltet, Nietzsche vor allem in seinen Schriften, Jaspers sowohl in dreizehn Jahren Lehrtätigkeit wie in einem weit angelegten, breit rezipierten Werk. Nietzsche und Jaspers sind *die* Philosophen, die für Basel stehen und gleichzeitig in die Reihe jener gehören, die Jaspers selbst in einem großen Spätwerk als «Die großen Philosophen»<sup>1</sup> behandelt hat.

Dabei ist im Rahmen eines Universitätsjubiläums die Feststellung nicht uninteressant, dass beide gleichzeitig Teil besonderer intellektueller Kons-

<sup>1</sup> Karl Jaspers: Die großen Philosophen (München 1957).

tellation waren, die Basel in ihrer Zeit zu einem Brennpunkt des Geisteslebens haben werden lassen. Im ersten Fall wird die Konstellation durch die vier «unzeitgemäßen Denker»<sup>2</sup> Jacob Burckhardt, Johann Jakob Bachofen, Friedrich Nietzsche, Franz Overbeck und den Künstler Arnold Böcklin gebildet, während in der zweiten Phase Karl Barth, Karl Jaspers, Adolf Portmann und Edgar Salin zur Ausstrahlung der Universität beitrugen. Es waren Knotenpunkte der intellektuellen Regsamkeit, die unterschiedliche Denkbereiche und Forschungsrichtungen vereinigten und an denen die Philosophie prominenten Anteil hatte.

Nun sind nicht diese bekannten Autoren und Epochen das Thema des vorliegenden Bandes. Zu ihnen setzt der Band insofern einen Gegenakzent, als er neben den genannten andere Personen ins Licht rückt, die zu ihrer Zeit zu den namhaften Vertretern der Philosophie gehört und eine große Wirksamkeit an der Universität entfaltet haben. Zu einigen dieser Philosophen – so zu Paul Häberlin, Heinrich Barth und Hans Kunz – haben sich nach deren Tod Vereinigungen ehemaliger Schüler gebildet, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Erbe ihres Lehrers zu bewahren und nicht zuletzt sein Werk editorisch zu betreuen.<sup>3</sup> Diese Bemühungen sind ein Zeugnis der Bedeutung der Lehrtätigkeit dieser Philosophen für ihre jeweilige Hörergeneration, aber auch der eher geringen Rezeption und Nachwirkung in einem über den direkten Schülerkreis zeitlich und räumlich hinausgehenden Rahmen. Das Anliegen der Schüler ging auch dahin, diesem Vergessen entgegenzusteuern und dem Werk ihrer Lehrer die gebührende Aufmerk-

<sup>2</sup> Lionel Gossman: *Basel in der Zeit Jacob Burckhardts. Eine Stadt und vier unzeitgemäße Denker*, aus dem Amerikanischen übersetzt von Reinhard Brenneke und Barbara von Reibnitz (Basel 2005).

<sup>3</sup> Paul Häberlin-Gesellschaft (1964-2005), Heinrich Barth-Gesellschaft (gegründet 1996), Hans-Kunz-Gesellschaft (gegründet 1999). Auch Nachlass und Editionen von Friedrich Nietzsche und Karl Jaspers sind zu einem großen Teil von Basel aus betreut worden; zu nennen sind namentlich die von Hans Saner und der in Basel domizilierten Karl-Jaspers-Stiftung (gegründet 1974) veranstalteten Ausgaben zu Karl Jaspers sowie die verantwortliche Beteiligung von Basler Wissenschaftlern und Forschergruppen (Karl Pestalozzi, Annemarie Pieper, Martin Stingelin) an der Kritischen Gesamtausgabe der Werke und Briefe Nietzsches. Verwiesen sei auch auf die Edition von Schriften von G. Teichmüller im Schwabe Verlag durch Heiner Schwenke. Genauere Angaben zu Werken und Ausgaben finden sich in den Beiträgen zu den einzelnen Autoren.

samkeit zu sichern. Es ist durchaus bemerkenswert, dass neben Jaspers und Nietzsche, die seit langem Gegenstand vielfältiger Studien und großer Editionsprojekte sind, gerade in den letzten Jahrzehnten auch zu Gustav Teichmüller, Paul Häberlin, Heinrich Barth und Hans Kunz zahlreiche neue Ausgaben geplant und realisiert worden sind. Sie halten eine Tradition gegenwärtig, die einen bedeutsamen, kontinuierlichen Bestandteil der Basler Universitätsgeschichte bildet.

## II.

Man könnte sich fragen, ob es eine Basler Philosophie gibt. Die Antwort auf diese Frage würde vermutlich ebenso negativ ausfallen wie auf die Frage nach einer Schweizer Philosophie. Einige würden sogar in Zweifel ziehen, dass der Philosophie in Basel – abgesehen von den genannten Größen – überhaupt eine nennenswerte Bedeutung zukommt. In seiner großen Untersuchung über *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460-1960* eröffnet Edgar Bonjour die Darstellung der Philosophie in Basel mit folgenden Sätzen: «Die Basler glaubten sich von jeher unbegabt zu rein abstraktem und spekulativem Denken. Auch hielten sie nicht eben viel auf Fachphilosophie und verliehen dieser Auffassung verschiedentlich unverblühten Ausdruck.»<sup>4</sup> Basel ist nicht eine der großen Stationen in der Geschichte der europäischen Philosophie. Basel ist nicht Athen oder Jena. Dennoch ist es durchaus von Interesse, sich den Gang dieser Geschichte an der Basler Universität zu vergegenwärtigen und auch nach der besonderen Ausrichtung dieser Geschichte zu fragen. Dazu seien ein paar kurze Bemerkungen sowohl zur institutionellen Verankerung wie zur thematischen Orientierung der Basler Philosophie gemacht.

Die Etablierung und Entwicklung des Fachs Philosophie in Basel entspricht in gewisser Weise dem Normalverlauf einer im internationalen Maßstab kleinen oder mittelgroßen Universität. Auch wenn philosophische Bildung seit Gründung der Universität entsprechend der mittelalterlichen Universitätsstruktur zum propädeutischen Studienprogramm der Artisten-

<sup>4</sup> Edgar Bonjour: *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460-1960* (Basel 1960) 709.

fakultät gehört hatte, ist sie in Basel erst relativ spät als Disziplin institutionell verankert worden.<sup>5</sup> Der im Universitätsgesetz von 1818 vorgesehene Lehrstuhl für «Theoretische und praktische Philosophie nebst Pädagogik» ist nach gescheiterten Berufungsverfahren erst 1830 zum ersten Mal besetzt worden. 1866 erfolgte die Einrichtung eines zweiten Lehrstuhls, an welchem schwerpunktmäßig Logik, Psychologie und Pädagogik gelehrt werden sollte und dessen Inhaber gleichzeitig Leiter des (1873 gegründeten) Pädagogischen Seminars war; diese Stelle wurde durch Beschluss des Großen Rats 1917 als Ordinariat für «Pädagogik und allgemeine philosophische Disziplinen» festgelegt. 1920 wurde das Philosophische Seminar gegründet. Die psychologische Lehre wurde 1951 durch ein neues Extraordinariat erweitert, welches Hans Kunz, ab 1966 mit einem persönlichen Ordinariat betraut, bis 1974 wahrnahm. Erst nach seinem Rücktritt etablierte sich die Psychologie als eigenständiges Fach und wurde 1978 mit einem eigenen Institut versehen. Eine dritte Professur wurde 1971, zuerst als Extraordinariat für Politische Philosophie, eingerichtet, 1991 in ein Ordinariat verwandelt und 1995 der Theoretischen Philosophie zugeordnet. Gegenwärtig umfasst das Philosophische Seminar die drei Professuren für Geschichte der Philosophie, Theoretische Philosophie und Praktische Philosophie.

Versucht man im Rückblick eine besondere Ausrichtung der Philosophie in Basel auszumachen, so ist als erstes die genannte enge institutionelle Verbindung mit Pädagogik und Psychologie festzuhalten. Sie steht für eine typische Konstellation der Wissenschaftsgeschichte, in welcher diese Disziplinen sich erst ausdifferenzierten und verselbständigten, wobei dieser Prozess sich in Basel nicht zuletzt aufgrund der Kleinheit der Verhältnisse mit gewisser Verzögerung vollzogen hat. Mehrere der hier tätigen Philosophen haben Pädagogik als Fach mit vertreten, von Paul Häberlin über Kurt Rossmann bis zu Anton Hügli. Bedeutsam ist ebenso die Verbindung zur Psychologie, zum Teil, wie bei Hans Kunz, in profilierter Weise auch zur Psychoanalyse oder, wie bei Karl Jaspers, zur Psychiatrie. Teilweise über-

5 Ein Abriss der Geschichte der Philosophie an der Universität Basel mit einer Liste der Inhaber/innen der Lehrstühle findet sich auf den Websites des Philosophischen Seminars und der Universitätsgeschichte: <http://philsem.unibas.ch/seminar/archiv-geschichte>.

lappend mit diesen Fächerverbindungen, ist als zweites die thematische Ausrichtung auf die menschliche Existenz zu nennen, die viele der in Basel tätig gewesenen Philosophen verbindet. Im Ausgang von unterschiedlichen systematischen Fragen und philosophischen Orientierungen ging es vielen Fachvertretern darum, die existentielle Verfassung des Menschen zu reflektieren und zugleich den Lebensbezug philosophischen Denkens zu erhellen. Es ist eine Linie, die sich von Nietzsche über Jaspers und Heinrich Barth bis zu Annemarie Pieper ziehen lässt und in deren Fortsetzung sich auch das in den letzten Jahren vom Basler Seminar geleitete, gemeinsam mit den Instituten in Bern und Zürich durchgeführte Graduiertenprogramm des Schweizerischen Nationalfonds unter dem Titel «Menschliches Leben» stellt. Damit ist eine Tendenz genannt, die für die Basler Philosophie kennzeichnend geworden ist, ohne dass diese sich darauf reduzieren ließe. Die Vorstellung einiger wichtiger Fachvertreter bringt ganz verschiedene systematische und philosophiehistorische Schwerpunkte in den Blick, die etwas vom Reichtum der an dieser Universität seit zwei Jahrhunderten geleisteten philosophischen Arbeit sehen lassen.